



Wenn der Arzt das Wort erhebt

Vom menschlichen Körper (lateinisch *corpus*, griechisch *soma*) soll also auf dieser Seite die Rede sein. Den Ganzkörperstatus zu erheben ist eine ärztliche Kunst, die Medizinstudenten nach dem Physikum im sogenannten Klopffkurs erlernen sollen – tatsächlich braucht es meist jahrelange Erfahrung, bis aus hier gewonnenen Befunden klare Diagnosen (griechisch, Entscheidungen) werden. Der Status (lateinisch, Zustand) muss mit allen fünf Sinnen und einfachen Hilfsmitteln im konkreten Wortsinn erfasst und dokumentiert werden. Dabei eignet sich der angehende Arzt einen weiteren wichtigen Teil seiner medizinischen Terminologie an.

Das Schöne und Bizarre an dieser Fachsprache ist, dass sie sich – über ihre griechischen und lateinischen Wurzeln hinaus – bei fast allen Weltsparten bedient – heutzutage vor allem beim Englischen: Anything goes! Man kann fast alle Wortstämme miteinander kombinieren: zum Beispiel Bodyplethysmografie, extrakorporale Ganzkörperhyperthermie oder Takotsubo-Kardiomyopathie.

Dazu kommen zahllose Orts- und Forschernamen in abenteuerlichsten Kombinationen, zum Beispiel die Lyme-Borreliose oder das Philadelphia-Chromosom.

Die Sprache der Ärzte strotzt auch vor Abkürzungen. Auszug aus einem Arztbrief: „Pat. XY (BMI 40) mit coron. 2 GE und AP CCS III. Ther.: PTCA RIVA u. RCX mit DE-Stent“. Auf Deutsch: Bei

„Ein supraorbitales oder retronsales Problem“

dem sehr dicken Herrn XY mit Durchblutungsstörung des Herzens schon bei geringen Belastungen wurde ein Herzkateter mit Ballonaufdehnung an zwei Herzkranzarterien mit Einlage eines Medikaments absondernden Gefäßgerüsts durchgeführt.

Aus meiner Fachsprache wird also schnell ein Kauderwelsch oder Klinikerslang. Ich gebe es zu: Man kann mit diesem Slang auch wunderbar Sachverhalte verbergen: Wenn Ärzte untereinander besprechen, dass dieser oder jener Patient ein supraorbitales oder ein retronsales oder ein supratentoriales Problem habe, dann bezeichnet das immer den anatomischen Ort des Großhirns. Der Gebrauch dieser Adjektive führt regelmäßig zu einem schiefen Lächeln unter den Kolleginnen, und man weiß, was zu tun ist: Überweisung zum Psychiater.

Wer nun glaubt, er könne allein mit dem emsigen Studium des Psychemagel die Sprache der Mediziner oder gar die (eigene) Krankheit verstehen, wird scheitern: Ein wirkliches Verständnis ergibt sich nicht aus dem Umgang mit Begriffen und einzelnen Fakten, sondern aus der Integration derselben in ein Wissensgebäude – oder in den virtuellen Ganzkörper der Medizin.

Der Autor ist Internist in Rastatt
Foto: Privat

EXZESSE Die New Burlesque ist ein erotischer Tanz, bei dem der unperfekte Körper gefeiert wird. Für Frauen, die Lust haben, einmal so richtig die Frau rauszulassen

Die Höschchen bleiben an!

VON MARLENE HALSER

Am Anfang sind sie Kätschen. Gekleidet in knappe Leoparden-einteiler, mit den Puschelohrchen im Haar und den langen Plüschschwänzen lecken sie auf der Bühne, auf allen vieren kniend, süße Sahne aus kleinen Schälchen. „Miaaaaauuuu“, lautet der Refrain des Liedes, und mit jeder Zungenspitze rinnt den sich rekelnden Raubkatzen mehr Sahne übers Kinn.

So zutraulich sind die Teaserettes, Deutschlands erste New-Burlesque-Truppe, nicht immer. Viel lieber demonstrieren die Tänzerinnen ihre Erotik selbstbewusst und karrieren in ihren Shows gängige Klischees. Die Katzennummer ist nur das Warm-up fürs Publikum. Danach reißen sich die fünf Frauen die Kleider vom Leib – als betrunkene Matrosin, irrer Clown oder durchgeknallte Stewardess. Die Szenen ihres erotischen Showtanzen folgen dem Motto: Frauen flippen aus!

So wie „Froilein Sandy Beach“, wie sich Sandra Steffel, die Gründerin der Teaserettes, bei ihren Auftritten nennt. In schwarz-weißem Ringelshirt und Baskenmütze tritt sie auf die Bühne. An ihrem Arm hängt ein Picknickkorb, aus dem eine Flasche Wein und ein Baguette ragen. Umständlich breitet sie eine karierte Decke auf dem Boden aus und nimmt darauf Platz, um auf ihren Liebsten zu warten. Als der nicht eintrifft, wechselt die liebevolle Musik über zu „Sabotage“ von den Beastie Boys, und Sandy beginnt auf der Bühne zu rocken: Erst zieht sie Röckchen und Ringelshirt aus, dann klemmt sie sich das Baguette zwischen die Beine. Stück um Stück reißt sie vom Phallus-Gebäck ab – und begießt sich am Ende mit dem Inhalt der Weinflasche.

Was die Teaserettes machen, nennt sich New Burlesque und kommt ursprünglich aus den USA. Vor gut drei Jahren fing

die Truppe an, diese Mischung aus Varieté, Parodie und Erotik in Deutschland zu beleben. Seitdem ist die Szene enorm gewachsen. Mittlerweile gibt es New-Burlesque-Tänzerinnen in Berlin, Hamburg, Nürnberg und Stuttgart. Mit dem „Queen Calavera“ hat in Hamburg Deutschlands erster New-Burlesque-Club aufgemacht.

Was die Tänzerinnen zeigen, ist eine Reminiszenz an die Revue-Shows der Dreißiger- und Vierzigerjahre; an eine Zeit, in der das Ausziehen eines Handschuhs noch Ausdruck höchster Erotik war und in der das Publikum nicht erwartete, dass am Ende alle Hüllen fallen. Auch heute behalten die New-Burlesque-Tänzerinnen ihre Höschchen an. Und die Brustwarzen bleiben mit sogenannten Pasties bedeckt, kleinen, paillettenbesetzten Kappen. Anders als beim Strip-tease geht es bei der New Burlesque weniger um die sexuelle Erregung der Zuschauer. Das Publikum wird mit überzeichneten Rollenbildern und übertriebenen Posen geneckt.

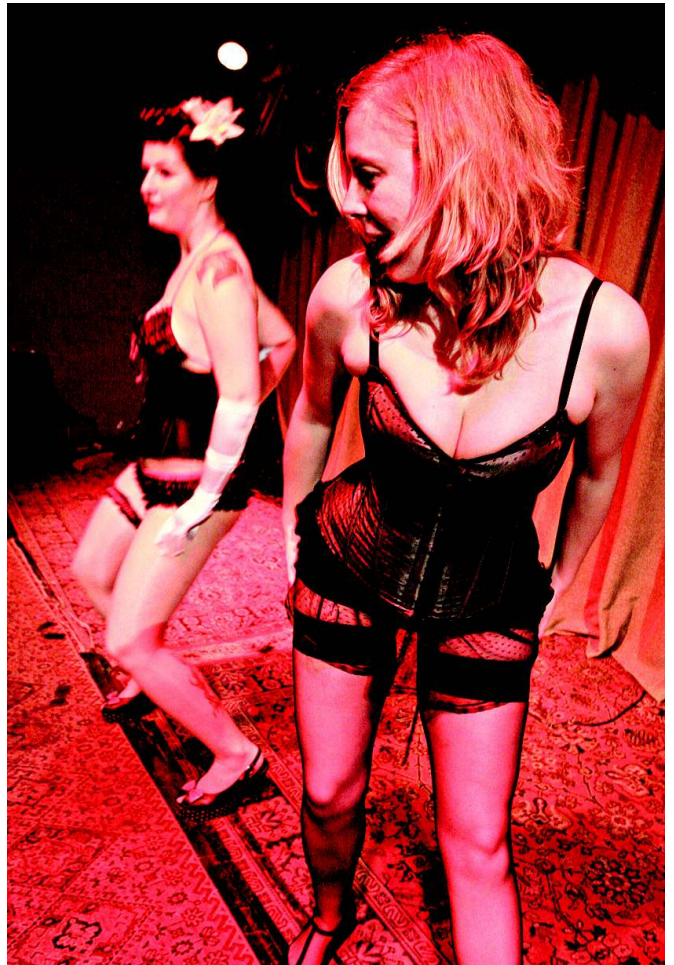
Die Vorreiterinnen der New Burlesque in den 1930er- und 1940er-Jahren waren Dixie Evans, Mae West und Tempest Storm. Der Star der Fünfzigerjahre aber war Betty Page. Viele Nummern mit Pin-up-Posen und leicht naiv ausgelebtem Fetisch-Appeal erinnern an das Aktmodell aus den USA. Auch Dita von Teese, die derzeit bekannteste New-Burlesque-Künstlerin, kopiert Betty Page mit Prinz-Eisenherz-Pony und kirschrot geschminktem Mund.

Neu ist, dass viele Tänzerinnen heute sogar nicht den gängigen Modelmaßen einer Betty Page entsprechen. Im Gegenteil, die Szene feiert statt des optisch nachbearbeiteten und chirurgisch-kosmetisch geformten Ideals den unperfekten Körper. Auf die Bühne darf, wer will. „Im New Burlesque zeigen sich Frauen, wiesie sind“, sagt Teaserettes-Gründerin Steffel. „Das ist gera-

New Burlesque

■ **Die Show:** Mischung aus Varieté, Parodie und Erotik. Ursprung in erotischen Revue-Shows in den USA der Dreißiger und Vierziger. Wiederbelebt in den Neunzigern als New Burlesque; seit Kurzem auch in Deutschland und nun auch als Angebot für Amateurinnen. Das Wort „Burleske“ bedeutet Scherz.

■ **Die Angebote:** Wochenendkurse in New Burlesque in Berlin (www.teaserettes.de). Die „How to be a show girl“-Workshops enden mit einem Auftritt. Shows in Hamburg (www.queen-calavera.de), Frankfurt (www.roughdiamond.de) und München (www.pardiso-tanzbar.de)



New-Burlesque-Fans haben keine Lust, ihre Weiblichkeit zu verstecken Foto: Amélie Losier

dezu emanzipatorisch.“ Die Frauen transportieren Selbstbewusstsein und Humor, unabhängig von Alter und Aussehen.

So wagen sich Frauen auf die Bühne, die sich für einen klassischen Strip eher nicht entblößen würden, sei es, weil sie Kleidergröße vierzig tragen oder mehr; oder aber, weil sie im Alltag nie im Rampenlicht stehen. So wie Stella, Kamerafrau aus Wiesbaden. Bei einem der Workshops, die die Teaserettes geben, will die 35-Jährige lernen, sich wie ein Showgirl auf der Bühne zu präsentieren. Für ein Wochenende ist sie nach Berlin gekommen, um sich „einmal ganz fraulich zu fühlen“. Dafür will sie Jeans und Turnschuhe gegen Strumpfband und Stöckelschuhe tauschen und binnen 24 Stunden mit den Teaserettes eine Choreografie einstudieren. „Ich habe mir die Entscheidung bis zuletzt offengehalten“, erzählt Stella. Dann ist sie doch ins Auto gestiegen, morgens um vier. Jetzt sitzt sie, eingemummelt in einen Wollpulli, in einer Berliner Rockabilly-Bar und sieht eigentlich aus, als wartete sie auf den Beginn einer Yogastunde.

„Ich mache das für mich“, sagt Stella, „es geht darum, dass ich mich traue.“ Sie betrachtet ihre dunkelrot lackierten Nägel, tags zuvor war sie zum ersten Mal bei der Maniküre. Das Mieder aus Spitze und Seide, aus dem sie sich beim Auftritt schälen will, hat sie sich eigens schneiden lassen. Statt als Kamerafrau im Hintergrund zu wirken, will Stella mal die Hauptrolle spielen.

New Burlesque ist sowohl für die Zuschauerinnen als auch für die Tänzerinnen eine Abwechslung zum hinlänglich bekannteren Frauenbild. Der Erfolg gibt

„Hier zeigen sich Frauen, wie sie sind“

SANDRA STEFFEL, NEW-BURLESQUE-TÄNZERIN

„Es geht darum, dass ich mich traue“

STELLA, NEW-BURLESQUE-ANFÄNGERIN AUS WIESBADEN

ihnen recht. Offenbar hat sich das Publikum an nackt, immer gleich modellierten Körpern satt gesehen. Viele Frauen empfinden es als unbefriedigend, in der männlich dominierten Berufswelt ihre Weiblichkeit verstecken zu müssen. Zwar entließ sich deshalb nicht jede dazu, ihren Beruf hinzuwerfen und wie die Teaserettes als New-Burlesque-Künstlerin zu touren. Doch der Reiz, für ein Wochenende aus der gewohnten Rolle auszubrechen, ist da. Außer Stella haben sich auch eine Köchin und eine politische Referentin zu dem Workshop angemeldet.

Am nächsten Abend, kurz vor zehn. Der Auftritt. Das Licht in der Rockabilly-Bar ist gedämpft, im Publikum stehen großflächig tätowierte Frauen mit akkurat geschnittenem Pony und rotem Lippenstift, neben ihnen Männer mit Koteletten und Cowboystiefeln. Die Stimmung ist wohlwollend und ausgelassen. Als Stella in Highheels und Trenchcoat die Bühne betritt und den Trammerdaumen auffordernd reckt, pfeift und jöhlt das Publikum. Zum Country-Rhythmus schüttelt sie ihre Kleider ab. Erst Schal, dann Hut, Mantel und Handschuhe. Als Stella in Mieder und durchsichtigem Tüllröckchen erneut den Daumen hebt, wird das Klatschen immer lauter.

Dann, mit dem Rücken zum Zuschauererraum, löst sie die Bänder des Mieders. Als sie sich wieder nach vorne dreht, bedecken nur die schwarzen Pastys ihre Brustwarzen. Mit gelöstem Lächeln hüft Stella auf und ab, ihre schweren Brüste drehen sich im Kreis. Sie steigt in ein imaginäres Auto und verlässt unter Applaus die Bühne.